

die nie mein Eigentum waren, spürt
 die Buckel des Kopfsteinpflasters
 wie Schuppen am Panzer des Verhängens,
 in das zu marschieren wir stets unterwegs sind
 ganz ohne Schild. – O, du dann Geliebte, du Stadt. –
 Aber die Schwermut beflagt
 dunkel auch die hingegebenen Stunden. –

Alo Heuler, 1898 in Kitzingen am Main geboren, 1974 in Würzburg gestorben. Nach seinem Germanistik-Studium promovierte er, wurde Schriftsteller und war als Sprechtherapeut tätig. Mitglied des "Kreises der Jüngeren". Er schrieb Dramen, Komödien, Erzählungen, Lyrik. Autor des in Würzburg mehrmals aufgeführten Kilianspiels "Die Entscheidung". Langjähriger 1. Vorsitzender des Verbandes Fränkischer Schriftsteller.

Karl Hochmuth

Disput über die Zukunft

Eine Tierfabel

Als wiederum einmal die Menschen sich nicht einigen konnten, kamen die Tiere zusammen und berieten über die Zukunft. Der Maulwurf, der zu dieser Zeit das Wort führte, mahnte eindringlich zu Besonnenheit und verwies die Versammlung auf das schlechte Beispiel der Menschen. Wenn sich jeder, kaum habe er sie ausgesprochen, sogleich auf seine Meinung setze und keinen Deut davon abricke, werde es unmöglich sein, auch die Meinungen anderer zu berücksichtigen.

"Bravo", ließ sich die Schnecke hören, "das sollen sich vor allem die merken, die mit ihrer Antwort so schnell bei der Hand sind. Dem Bedächtigen gehört die Zukunft –"

"– der sich in der Nacht aus seinen Verstecken herauswagt", kicherte der Schmetterling. "Nein, nein. Die Zukunft ist taghell und sie besteht aus Lust und Gaukelspiel."

"Die Zukunft ist finster", murrte der Maikäfer, "sie heißt Chemie und Luftverpestung und bedeutet letzten Endes Tod. Mir ist die Zukunft gleichgültig. Ich bin ohnehin einer der letzten meiner Gattung. Wieviel Kleinkinder kennen heute noch Maikäfer?"

"Es wird so sein, daß künftig auf Dauer nur bestehen kann, wer über Reserven verfügt", verkündete der Tausendfüßler. "Die

Parole der Zukunft wird lauten: Nicht zwei Beine genügen zum Leben oder vier oder sechs, sondern –"

Was er sagte, war nicht mehr zu verstehen, denn alles gestikulierte, lamentierte, protestierte und der Tausendfüßler verkroch sich erschreckt unter einen Stein.

"Die allererste Forderung an die Zukunft muß das Verbot von Käfigen aller Art sein. Eine Zukunft ohne Freiheit ist keine Zukunft." Der hellblaue Wellensittich war erst seit drei Tagen frei, er hatte den Leichtsinn einer alten Frau ausgenutzt und sich davon gemacht. Aber das neue Leben außerhalb des Käfigs war ihm eigentlich garnicht so gut bekommen. Wegen seines auffallenden Gefieders verfolgten ihn ständig die anderen Vögel und auch mit der Nahrung war es schlecht bestellt. Doch bevor er seine zweite Forderung, die nach totaler Gleichstellung aller Vögel, vorbringen konnte, hatte sich bereits die Kröte zu Wort gemeldet.

"Sicherung der Kröten-Wanderwege zu den Laichplätzen", ließ sie sich vernehmen, "das muß in der Zukunft absoluten Vorrang haben. Alljährlich werden Tausende und Abertausende von diesen schrecklichen Menschen-Fahrzeugen totgequetscht. Was ich vorbringe, ist eine Frage der reinen Existenzsicherung."

"Alles Egoisten", schrie nun das Eichhörnchen aufgebracht dazwischen und stellte sich auf die Hinterbeine. "Jeder denkt nur an sich und die eigenen Probleme. Die Zukunft wird sein wie die Vergangenheit. Wir sind um kein Haar besser als die Menschen."

Plötzlich stand ein Ziegenbock in der Mitte und senkte drohend sein Gehörn. "Die Zukunft", meckerte er und trippelte dabei nervös hin und her, "die Zukunft ist es überhaupt nicht wert, daß man über sie spricht. Es wird immer ein Vorbeireden sein. Es gibt nur ein Verhalten gegen die Zukunft: Man ignoriert sie."

Da meldet sich die Eule zu Wort.

"Mit der Zukunft ist es wie mit sensiblen Wesen. Wenn man sie nicht mag, bleiben sie weg." Sie klappte ihre Augenlider zu. Die ganze Runde schwieg andächtig. Die Eule war eine Persönlichkeit. Jeder schien über ihre Worte nachzudenken.

Nach einer Weile machten sich die ersten auf den Heimweg. Wie sollte das gehen? Wenn man die Zukunft nicht mag, dann –

"– dann bleibt sie eben weg", brummte die Kröte und kroch beifallheischend auf die anderen zu. Aber jedes der Tiere ging ihr aus dem Weg, der Maulwurf buddelte sich schleunigst in die Erde, der Schmetterling flog davon und das Eichhörnchen kletterte flink den nächsten Stamm hoch. Der Maikäfer pumpte und schien startbereit, der Wellensittich flatterte aufgeregt in einen Haselbusch, vom Tausendfüßler war

nur noch das allerletzte Ende zu sehen, sogar die Schnecke hatte sich in Bewegung gesetzt. Nur der Ziegenbock und die Eule waren geblieben.

"Also, ehrlich gesagt" meckerte der Ziegenbock die Eule an, "was du gesagt hast von der Zukunft und den sensiblen Wesen, das habe ich nicht kapiert. Wie hast du das eigentlich gemeint?"

Die Eule klappte eines ihrer Augenlider halb auf.

"Ach. Nichts weiter", sagte sie sanft. "Alle wollten etwas Kluges hören."

Der Ziegenbock nockelte mit dem Kopf. "Na und?"

Bevor die Eule ihre Flügel ausbreitete, nickte sie zu ihm hin: "'Na und?' ist genau die richtige Frage. Denk mal darüber nach: Es fragt dich jemand nach der Zukunft und du sagst 'na und?'. Noch nie wurde soviel Optimismus in nur zwei kleine Worte gepackt."

Der Ziegenbock trippelte aufgeregt hin und her, bevor er loszog. 'Na und?' meckerte er laut und es sah aus, als sei er mit einem Male rundum zufrieden und er wiederholte immer wieder 'na und?', 'na und?' bis er um die nächste Ecke bog.

Die Eule erhob sich und flog in den Teil des Waldes, der am dunkelsten war. Sie setzte sich auf den Zweig einer Fichte, deren Nadeln fast gänzlich abgefallen waren und dachte darüber nach, ob sie wirklich etwas Kluges gesagt hatte.

Karl Hochmuth, 1919 in Würzburg geboren, 1938 Abitur, anschließend Soldat, verwundet, 5 Jahre russische Kriegsgefangenschaft, ab 1950 im Lehrberuf, Zusatzstudium Geschichte, Literaturgeschichte, Philosophie, 1957 Promotion zum Dr. phil. Ab 1966 im Hochschuldienst, zuletzt Universität Würzburg. – Literarische Arbeit seit 1950, bekannteste Romane "Der Leutnant und das Mädchen Tatjana", "Ein Mensch namens Leysentretter", Erzählungen, Jugendbücher, Hörspiele, Hörbilder. 1965 und 1979 Dauthendey-Plakette, 1974 Literaturpreis des VdK Deutschland, 1980 Friedlandpreis, 1982 Preis des Ostdeutschen Kulturrats, 1984 Prosapreis der Stadtbibliothek Nürnberg.

Luise Holler

Die Wolke und der Kirschbaum

"Guten Morgen, meine Damen, wohin darf ich Sie heute entführen?" rief der Wind galant den Wolken zu, die noch unschlüssig herumstanden.

"Immer der Sonne nach!" rief keck eine ganz junge Wolke. Der beherzte Wind ließ sich das nicht zweimal sagen und los gings, das Nachlaufspiel mit der Sonne begann.